

Im Brennpunkt siedlungsarchäologischer Forschung

Das Federseemuseum – Einblicke in die Erforschung der Pfahlbauten seit 100 Jahren

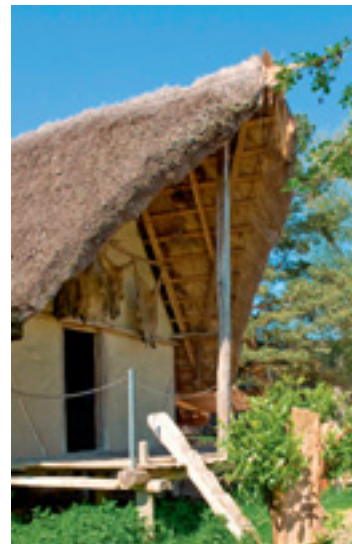
Im 100. Jahr seines Bestehens blickt das vom Buchauer Altertumsverein gegründete und bis heute betriebene Federseemuseum auf eine wechselvolle und ereignisreiche Geschichte zurück. Eng mit den örtlichen Ausgrabungen verknüpft, entwickelte es sich bereits in den 1920er Jahren zu einem renommierten und international beachteten Museum. Heute zählt das Federseemuseum als Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg zu den publikumsträchtigsten Archäologiemuseen im süddeutschen Raum. Mit seiner neuen Dauerausstellung und den Hausmodellen im Freigelände ist es ein attraktives Schaufenster für das UNESCO-Welterbe der Prähistorischen Pfahlbauten.

Ralf Baumeister

Das „alte“ Federseemuseum

Bereits im Jahr 1904 traten in der örtlichen Hofwirtschaft 25 engagierte und historisch interessierte Bürger „[...] zum Zwecke einer Besprechung wegen Gründung eines Museums“ zusammen. Die Sache verlief jedoch zunächst im Sande, da eine von den Anwesenden gewählte Kommission bei dem Versuch scheiterte, vom Fürstenhaus Thurn und Taxis einen geeigneten Raum im Buchauer Schloss zu Ausstellungszwecken zu erhalten.

Der Initiator dieses Vorstoßes war August Gröber (1856–1931), ein angesehenener Handwerker und leidenschaftlicher Sammler. Sein besonderes Interesse galt alten Dingen, denen er ständig und überall nachspürte: Gegenstände aus dem häuslichen, handwerklichen und sakralen Bereich, die dem technischen Fortschritt und dem modernen Geschmack seiner Zeitgenossen zunehmend zum Opfer fielen. Zwangsläufig verband sich mit dieser Sammelleidenschaft der Wunsch, das daheim gestapelte Heimatgut durch Schaffung einer würdi-



1 Postkarte von 1919 mit Blick in die erste Ausstellung des Federseemuseums. Das Datum von 1913 markiert das Gründungsdatum des Buchauer Altertumsvereins mit dem Ziel, ein Federseemuseum einzurichten.



2 Notgeldschein, gedruckt zur Finanzierung der kostspieligen Ausgrabung.



3 Anteilschein von 1924. Die Zertifikate wurden ausgegeben, damit der Altertumsverein die Grabungsrechte in der Wasserburg erwerben konnte.

gen Ausstellungsstätte zum Allgemeingut zu erheben.

Doch erst 1911 war dieses größte Hindernis überwunden: Vom Haus Thurn und Taxis erhielt man endlich die Zusage für einen Raum im Keller des Kavalierbaus zu Ausstellungszwecken, und nur zwei Jahre später, am 21. November 1913, gelang die Vereinsgründung. Die Versammlung gab dem Verein den Namen: „Verein für Altertumspflege und Heimatkunde mit Federseemuseum“, womit das künftige Museum seinen Namen erhielt. August Gröber wurde zum Vereinsvorstand gewählt und behielt dieses Amt bis zu seinem Tod 1931.

Doch mitten im Aufbau des Museums brach der Erste Weltkrieg aus und beendete vorerst die Aktivitäten des noch jungen Altertumsvereins. Erst im Frühjahr 1919 erwachte der Verein zu neuem Leben und schon am 16. November desselben Jahres konnte das Federseemuseum feierlich eröffnet werden (Abb. 1). Der Bestand des „alten Museums“ setzte sich zunächst fast ausnahmslos aus heimat- und stadtgeschichtlichen Objekten zusammen, die zumeist Gröber selbst in jahrelanger Arbeit zusammengetragen hatte. Insofern unterscheidet sich die Buchauer Museumsgründung nicht wesentlich von denen anderer oberschwäbischer Städte und Gemeinden. Wie andernorts auch war man auf dem besten Weg, eines unter vielen heimatgeschichtlichen Museen zu werden. Doch der Zufall wollte es, dass die Geschichte des Vereins und seines eben gegründeten Museums anders verlief.

Ein Verein als Grabungsunternehmen

Bereits im September 1920 wurde das jungsteinzeitliche Dorf im Dullenried entdeckt. Das „Landesconservatorium“ bat daraufhin das Urgeschichtliche Forschungsinstitut der Universität Tübingen um Unterstützung, da man sich außer-

stande sah, selbst aktiv zu werden. Denn mit dem Ende des Ersten Weltkrieges hatte man sich seitens der Universität am eben gegründeten Seminar für Urgeschichte einer naturwissenschaftlichen Siedlungsarchäologie verschrieben und betrieb von dort aus die Erforschung der Moorsiedlungen am Federsee. So konnte der Vereinsvorstand am 22. Oktober 1920 Hans Reinerth begrüßen, der „in dankenswerter Weise herbeigeeilt war, um die wissenschaftliche Leitung der Moorbautenfunde im Dullenried zu übernehmen“. Als Ausgräber hatte sich Reinerth bereits einen Namen gemacht, dies zunächst im Schussenrieder Staatsried, von wo er die nötigen Befunde für seine Dissertation bezog.

So wechselte Reinerth vom Staatsried nach Bad Buchau, erlangte die Mitgliedschaft im Buchauer Verein und bereits am 26. Oktober 1920 wurde ein erster „Vertrag mit der Universität, vertreten durch Herrn Reinerth, über die Ausgrabung geschlossen“. Die Gunst der Stunde wollte es, dass aus diesem eher zufälligen Kontakt eine zehn Jahre andauernde, äußerst erfolgreiche und stabile Zusammenarbeit des Archäologen Reinerth mit dem Verein für Altertumskunde und Heimatpflege entstand. In mehreren Verträgen versicherten sich Verein und Universität ihrer gegenseitigen Unterstützung: Die Universität beziehungsweise Reinerth persönlich erhielten die exklusiven wissenschaftlichen Verwertungsrechte an den Ausgrabungen, während der Verein den Erwerb der Ausgrabungslizenzen sowie die Anwerbung von Arbeitskräften sicherstellte und dafür im Gegenzug die ausgegrabenen Funde für sein Museum erhielt (Abb. 2; 3).

Der Ertrag der gemeinsamen Unternehmungen war mit drei vollständig ausgegrabenen vorgeschichtlichen Siedlungen beachtlich. Im Verbund mit den universitären Großgrabungen entwickelten sich das Federseeried, Bad Buchau und sein Museum – wie es der Vorsitzende des Vereins damals nannte – zu einem Mekka der Vorgeschichtsforschung (Abb. 4).

Mit dem anwachsenden Sammlungsbestand platzte das erst wenige Jahre zuvor eingerichtete Museum bald aus allen Nähten. Als die Funde immer zahlreicher wurden und die Ausstellung schließlich eine große vorgeschichtliche Abteilung erhielt, gab der Schlossbesitzer Thurn und Taxis Raum um Raum frei, sodass ab 1927 das komplette Obergeschoss des Schlosses vom Altertumsverein bezogen werden konnte. Anstelle des alten Museums in den dunklen Kellergewölben verfügte der Verein gegen Ende der 1920er Jahre über eine modern gestaltete Dauerschau mit einer heimatgeschichtlichen und einer prähistorischen Abteilung, die im In- wie Ausland große Beachtung und Anerkennung fand.



4 August Gröber (rechts) und Hans Reinerth auf der Ausgrabung in der „Wasserburg“ (1921), die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellte und sich zu einem Projekt von unerwarteter Dimension mit lebhafter internationaler Resonanz entwickelte.

Moorbauten im Modell und im Film

Um die neuen Erkenntnisse publikumswirksam aufzubereiten, wurden vom Tübinger Forschungsinstitut Postkarten und Lichtbilder herausgegeben, Führungen und Vorträge veranstaltet und schließlich eine Modellwerkstatt gegründet, die Hausrekonstruktionen und Fundrepliken herstellte. Für die Ausgräber wurden sie zu einem bewährten Mittel, die Plausibilität der Befunde zu verifizieren und zu visualisieren. Und gleichzeitig waren sie ideal geeignet, eine zunehmend interessierte Öffentlichkeit für die Grabungen und das Museum zu begeistern. Ganz auf der Höhe der Zeit gipfelte die mediale Verwertung schließlich in einem Film über die „edlen nordischen Wilden im Wilden Ried“ (Abb. 5). Die neuen Medien sorgten für eine bisher nicht dagewesene Verbreitung; als Gegenbilder des Alltags schmückten die phantasievollen Lebensbilder Fachpublikationen, Schulbücher und populäre Werke.

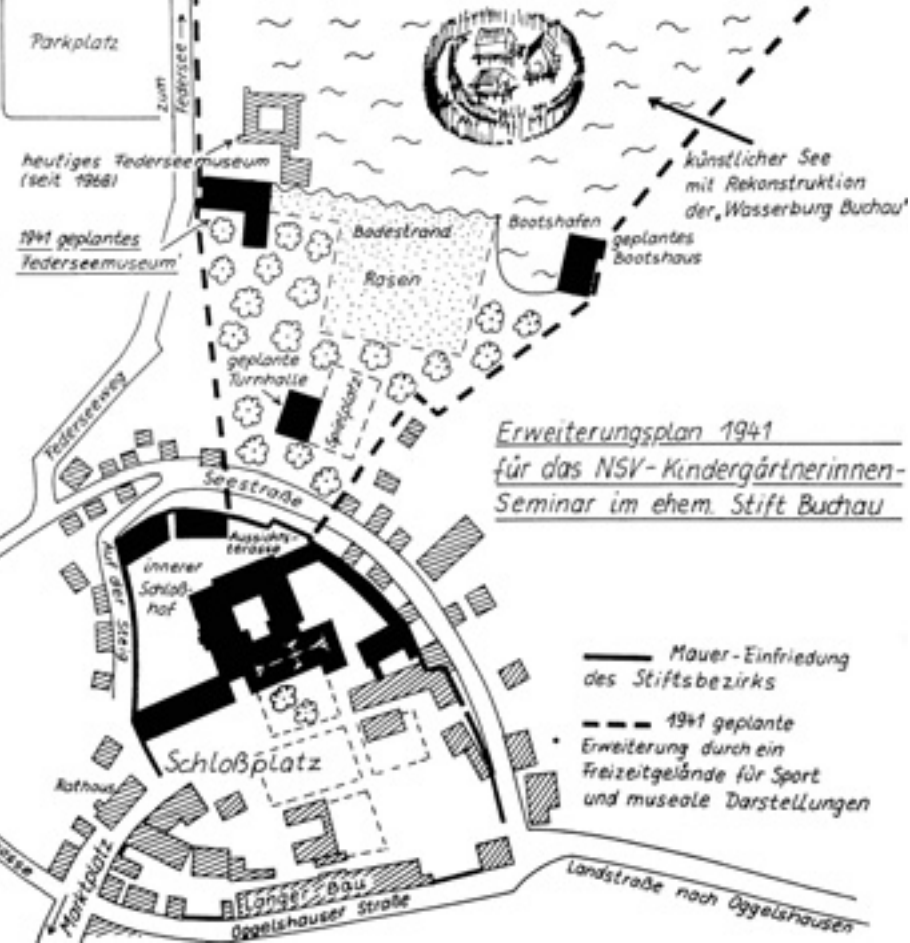
Somit waren bereits in den 1920er Jahren nahezu alle Angebotsbestandteile entwickelt, die auch heute noch in der Bewerbung des Federseegebietes eine zentrale Rolle spielen: Die Ausgrabungen lieferten Jahr für Jahr neue Erkenntnisse in erstaunlicher Fülle und Qualität; Grabungsführungen waren Standard geworden, hinzu kam ein auf dem neuesten Stand eingerichtetes Federseemuseum, in dem man in handlungsorientierter Manier Steinäxte bohrte, Feuer schlug und Getreide mahlte. Damit war man am Federsee auf dem besten Wege, eine über Ausgrabung, Forschung und Vermittlung definierte Erfolgsgeschichte zu schreiben.

Von der Forschung zur Ideologie

Die von der Universität mit Unterstützung des Vereins ins Leben gerufenen Federseeforschungen stellten technisch und methodisch eine Pioniertat dar: Der Zeit weit voraus war die fototechnische Dokumentation mittels Planfotografie sowie die maßstabsgetreue zeichnerische Aufnahme der sorgfältig freipräparierten Befunde. Zudem flossen erstmals naturwissenschaftliche Forschungsansätze aus der Moorgeologie, der Botanik sowie der Archäozoologie und Anthropologie in die Unter-

5 Das Haus im Wilden Ried und seine Bewohner 1920. Solche modellhaften Rekonstruktionen dienten als archäologisches Experimentierfeld, Lernort und Filmkulisse gleichermaßen.





6 Im Dezember 1937 unterbreitete Hans Reinerth dem Verein seinen Plan, die spätbronzezeitliche Wasserburg Buchau als Freilichtmuseum und Sportstätte zu errichten. Die Umsetzung dieses gewaltigen Projektes scheiterte jedoch am Ausbruch des Krieges.

suchungen mit ein. Die aus der interdisziplinären Zusammenarbeit von Naturwissenschaftlern gewonnenen Daten führten zu ersten konkreten Vorstellungen über das Leben der Siedler, ihre Ernährung, aber auch zu Einblicken in die vorgeschichtlichen Siedlungsabläufe. Die Resonanz auf diese über zehn Jahre dauernde Grabungstätigkeit war beachtlich, und die auf den Großgrabungen geschaffenen Standards wurden grundlegend für die moderne Siedlungsarchäologie.

Reinerths und Gröbers Vorstellungen waren dabei auf das gleiche Ziel ausgerichtet – die vollständige Erforschung des Federseerieds mitsamt seinen vorgeschichtlichen Fundstellen. Doch während Gröber vor allem den Ruhm Buchaus und des Museums zu mehren versuchte, war Reinerth ganz besonders daran gelegen, seinen Ruf als Siedlungsarchäologe zu festigen.

Damit waren Konflikte unter den an den Ausgrabungen beteiligten Protagonisten jedoch vorgezeichnet: Denn unterschiedliche wissenschaftliche Standpunkte, aber auch persönliche Rivalitäten und politische Ansichten führten im Verlauf der 1920er Jahre zu erheblichen Differenzen und mündeten schließlich in offene Fehden: Verein und Universität auf der einen, die staatliche Denkmalpflege auf der anderen Seite lieferten sich heftige Auseinandersetzungen, die in Streitschriften auch öffentlich ausgetragen wurden. Vor allem an der Frage nach der Existenz „echter“ Pfahlbauten im Moor oder hinsichtlich der „Insellage“ der Wasserburg Buchau entzündeten sich die stürmisch geführten Diskussionen. Und während Reinerth und

7 Blick in die „Feierhalle“, die 1941/42 im Innenhof des Schlosses erbaut wurde. Hier war von 1949 bis zum Museumsbau am Federseesteg die Sammlung des Vereins provisorisch untergebracht.

Gröber versuchten, die Moorsiedlungen vollumfänglich auszugraben, war die staatliche Denkmalpflege in Stuttgart darum bemüht, dieses Abräumen zu verhindern. Im Kern ging es beiden Parteien jedoch weniger um den fachwissenschaftlichen Disput oder um eine Bereicherung mit archäologischen Funden als vielmehr um die Inbesitznahme wissenschaftlicher Betätigungsfelder und um die Deutungshoheit über die Ausgrabungen. Auf die mit viel Euphorie angegangene Modernisierung der Archäologie fiel bereits der Schatten einer ideologischen Vereinnahmung.

Zudem war mit der sich anbahnenden Weltwirtschaftskrise gegen Ende der 1920er Jahre der anfangs reichlich fließende Spendenstrom nahezu versiegt. Durch die aufgelaufenen Schulden, interne Machtkämpfe und Intrigen war auch das Urgeschichtliche Forschungsinstitut in Tübingen inzwischen ohne Leitung. Zwangsläufig erlitt auch die akademische Laufbahn des ambitionierten Privatgelehrten Hans Reinerth einen tiefen Einschnitt; seine Hoffnungen auf einen Lehrstuhl in Tübingen versanken im Strudel der Institutsquerelen. Ernüchtert verlagerte er seine Aktivitäten in die Schweiz und stellte sich ab 1931 ganz in den Dienst des Nationalsozialismus. Reinerth wurde im Kampfbund für deutsche Kultur des NS-Ideologen Alfred Rosenberg aktiv, der ihn zum Leiter des Reichsbundes für Vorgeschichte bestimmte und ihm 1934 zu einer Professur in Berlin verhalf. Aus der Reichshauptstadt betrieb der nationalsozialistische Funktionär die Gleichschaltung von Forschungseinrichtungen, Verbänden und Vereinen, darunter auch der Buchauer Altertumsverein. Als er 1937 unter gänzlich anderen Voraussetzungen zu einer letzten großen Ausgrabung noch einmal an den Federsee zurückkehrte, stand diese schon ganz im Zeichen nationalsozialistischer Propaganda.

Was sich in den Zeitungsberichten der 1920er Jahre und in den populären Darstellungen durch heimattümelnde Töne bereits angekündigt hatte, wurde in den 1930er Jahren zur erschreckenden wissenschaftsfernen Realität. Die Beschäftigung





mit Handwerk und Technik der Vorzeit geriet zur Farce, zur Legitimation einer Diktatur, welche die Überlegenheit der germanischen Rasse aus der Vergangenheit heraus zu beschwören versuchte. Ganz im Zeichen der nationalsozialistischen Weltanschauung entstanden in dieser Zeit Pläne für ein gigantisches Projekt (Abb. 6): Unweit des heutigen Federseemuseums sollte auf einer künstlich nachgeformten Wasserburg-Insel ein großes Freilichtmuseum entstehen, das als Schulungs- und Erholungszentrum („Kraft durch Freude“) gleichermaßen gedacht war – eine großangelegte Arena für Seminare, Wettkämpfe und Aufmärsche. Von den damaligen Ansätzen blieb wenig übrig. Die sich zum Zweiten Weltkrieg ausweitende Tyrannei hat dies verhindert und die Museumswelt vor diesem Bauvorhaben bewahrt.

Ein neues Museum

Infolge des ideologischen Missbrauchs war das, was nach 1945 folgte, wenig ansprechend: Zwar wurde dem Altertumsverein 1949 vom Württembergischen Staat und der Caritas Freiburg (als neue Schlossbesitzerin) die sogenannte „NS-Feierhalle“ für eine provisorische Neuaufstellung der Funde zugesprochen (Abb. 7), doch war das Museum – diskreditiert von der alten Ideologie – zu keiner inhaltlichen Aussage mehr fähig.

Erst 1968 kündigte sich Neues am Federsee an: Der Verein als Betreiber und die Stadt als Eigner bezogen ihr noch heute bestehendes Museum am Rande des Naturschutzgebietes (Abb. 8). Allein schon äußerlich besticht der von Manfred Lehbruck entworfene, architekturhistorisch bedeutende Neubau durch Sachlichkeit und klare Linienführung: Transparent in Glas und Holz gehalten, entstand ein Ensemble, das wie ein moderner Pfahlbau über einem künstlich angelegten Teich und der umgebenden Riedlandschaft zu schweben scheint und beispielhaft für die Museumsarchitektur der 1960er Jahre ist. Lehbruck gestaltete ein Atriumhaus als Hauptkubus für die Dauerschau des Museums sowie einen kleineren Seitentrakt, der ursprünglich Studienzwecken vorbehalten war; hier haben heute Sonderausstellungen und Themenschauen einen wirkungsvollen Platz. Seit 2000 wird das Gebäude als Kulturdenkmal nach §2 des Denkmalschutzgesetzes in der Denkmalliste geführt.

Nicht nur das neue Museum, auch der als Moorheilbad aufstrebende Kurort hatte mit seinem faszinierenden Naturreiservat eine hohe Anziehungskraft auf Tagesausflügler. Der anfangs hohe Besucherzuspruch ebte jedoch bereits im Verlauf der 1980er Jahre zunehmend ab und der mit viel Euphorie angegangene Neustart geriet nur wenige Jahre später ins Stocken. Augenfällig wurde dies

8 1968 war es endlich so weit: Nach fast 50 Jahren seines Bestehens bezog der Altertumsverein am Rande des Naturschutzgebietes das von Manfred Lehbruck entworfene Federseemuseum.

9 Vom politischen Missbrauch der 1930er Jahre hat sich die Federseearchäologie nur mühsam erholt. Erst 1979 begann mit der Ausgrabung in der „Siedlung Forschner“ die bis heute andauernde Feldforschung durch das Landesamt für Denkmalpflege.



durch die 1979 wiederaufgenommenen siedlungsarchäologischen Unternehmungen des Landesdenkmalamts (Abb. 9). Die zahlreichen Neuentdeckungen im nördlichen Ried, am Rande der Insel Buchau und im ehemaligen Hochmoor führten zu einem neu erwachten Interesse an der Geschichte und trafen gleichzeitig einen wunden Punkt im Museum: Der aus den modernen Grabungen resultierende Erkenntniszugewinn fehlte schlichtweg im Museum, die Impulse dieser Zeit gingen allein von den Grabungen aus. Und so verabschiedete sich das nach wie vor unveränderte Museum zunehmend aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit.

In logischer Konsequenz folgte 1989 vertraglich fixiert die formale Anbindung an das Württembergische Landesmuseum, das de facto schon länger

mit den Ausgrabungen und dem Museum am Federsee verbunden war. Zwar bedeutete sie für Verein und Stadt ein Stück weit die Aufgabe der Selbstständigkeit ihrer seit 1919 bestehenden Einrichtung, doch war mit dem Engagement des Landes auch die Zukunft des Museums auf absehbare Zeit gesichert. Heute präsentiert das Federseemuseum – nunmehr als Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg – in seiner aktuellen Dauerausstellung auch die bedeutenden Exponate aus den landesarchäologischen Aktivitäten der vergangenen 40 Jahre, darunter auch jene aus den bekannten Welterbestätten am Federsee.

Ein Freigelände entsteht

Seit April 2000 gehört zum Federseemuseum ein in das Gelände integrierter, mit stein- und bronzezeitlichen Architekturmodellen bestandener Freilichtbereich (Abb. 10). In gelungener Verbindung zwischen Theorie und Praxis öffnet sich hier ein lebendiges Schaufenster in die Vergangenheit: Sind innen die faszinierenden Originalfunde aus der archäologischen Vergangenheit der Region zu bestaunen, so vermittelt der anschließende Gang ins Freigelände begehbare und begreifbare Architektur aus 15 000 Jahren „Leben am See“.

Heute umfasst das Freigelände nach weiteren Ausbauphasen neben einem altsteinzeitlichen Jagdplatz über ein Dutzend Hütten und Häuser, denen allesamt Ausgrabungsbefunde von Moorsiedlungen und Pfahlbauten der Gegend zugrunde liegen. Sie reichen von zwei jungsteinzeitlichen Dorfaus-

10 Gefördert mit Mitteln der Europäischen Union und des Landes Baden-Württemberg, entstand in den Jahren 1998 bis 2000 auf den angrenzenden Museumswiesen ein aus zwölf stein- und bronzezeitlichen Häusern bestehender Freilichtbereich.



schnitten über ebenerdige sowie abgehoben errichtete Block- und Ständerbauten der Bronzezeit bis hin zu einem Fischfangplatz der frühen Kelten. Bauliches Ziel war es dabei, basierend auf den ergrabenen Hausgrundrissen aus 4000 Jahren Pfahlbauzeit 1:1-Modelle zu errichten, die von der Zimmermannstechnik, dem zur Verfügung stehenden Baumaterial und besonders von der Gestaltung der Dächer her in der jeweiligen Zeit möglich gewesen wären. Dabei entstanden entgegen den etablierten Sehgewohnheiten Rindendächer in jungsteinzeitlichem Kontext neben Gras-, Schilf und Schindeldächern der Bronzezeit. Fast alle Gebäude sind öffentlich zugänglich und bieten mit ihren dauerhaften Objektensembles Einblicke in den Lebensalltag der urgeschichtlichen Bewohner; zusätzlich sind mehrere Häuser museumspädagogischen Aktionen mit Schulklassen und Jugendgruppen vorbehalten.

Gesamterlebnis Federsee

Mit dem Zugewinn des neuen Freigeländes zeichnete sich ein nachhaltiger Wandel in der musealen Vermittlung ab – an die Stelle eines klassischen Vitrinemuseums mit Magazin und wechselnden Sonderausstellungen ist ein besucherorientiertes Haus mit vielfältigen Freizeitmöglichkeiten getreten. Zahlreiche Vermittlungsangebote bieten Gelegenheit, das „learning by doing“, also das unmittelbare Erleben in Tagesangeboten und Wochenendaktionen attraktiv gestalten zu können. Gleichzeitig öffnet sich das Museum in die prähistorische Siedlungslandschaft. Zwei archäologische „Moorlehrpfade“ im südlichen und nördlichen Ried führen zu den Originalfundstätten und vereinen sowohl naturkundliche und archäologische Themen in gelungener Weise (Abb. 12).

Schaufenster Welterbe

Der Museumsstandort am Federsee war also bestens gerüstet, als im Juni 2011 die „Prähistorischen Pfahlbauten um die Alpen“ von der UNESCO als serielles Welterbe ausgewiesen wurden. Als Schaufenster für den oberschwäbischen Teil dieses Weltberbes bietet es den Besuchern einen attraktiven Zugang zu den im Moor verborgenen, daher nicht sichtbaren und nur schwer zugänglichen Welterbestätten (Abb. 11).

Mit den damit verbundenen neuen Aufgaben rücken Ausgräber und Museumsleute auch formal wieder enger zusammen. Als Museumsleiter ist der Autor aktiv in das UNESCO-Team des Landesamts für Denkmalpflege eingebunden. Die Denkmalpflege findet im Museum einen öffentlichen Raum für die auf den Ausgrabungen gewonnenen Erkenntnisse; im Gegenzug erhält das Museum den



„Adelstitel“ für die touristische Inwertsetzung seiner Vermittlungsbemühungen. Dabei geht es jedoch nicht vorrangig um die Besuchermaximierung, sondern vielmehr um eine nachhaltige Erschließung dieses einzigartigen Kulturerbes der Menschheit, um das sich seit nunmehr 100 Jahren der Buchauer Altertumsverein, die Stadt und das Land gemeinsam bemühen.

Praktischer Hinweis

Informationen zu Öffnungszeiten, aktuellen Veranstaltungen und Gruppenangeboten: www.federseemuseum.de

Dr. Ralf Baumeister

Museumsleiter
 Federseemuseum Bad Buchau
 Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg
 August Gröber Platz 1
 88422 Bad Buchau

11 Wiederaufgebautes Welterbe: Die Hütten der jungsteinzeitlichen Siedlung von Alleshausen-Grundwiesen im Freigelände des Federseemuseums.

12 Ein fast 10 km langer Moorlehrpfad führt zu den Originalfundstätten im südlichen Ried. Wie hier bei der Siedlung Forscher erfährt der Radfahrer und Wanderer anhand von Informationstafeln und Teilrekonstruktionen Wissenswertes zur Kultur- und Naturgeschichte des Federsees.